

# Der wahre Fussball

Marc Beckers «Wir im Finale» am Theater Basel

Wer von der WM noch nicht genug oder schon genug hat, ist im Theater Basel richtig. Die Schweizer Erstaufführung von Marc Beckers «Wir im Finale» ist Fussball an und für sich. Eine runde Sache.

Günther Fässler

«Der Ball muss kugelförmig sein», bestimmen die Regeln des Schweizerischen Fussballverbandes. 34 eng bedruckte Seiten. Dass das Feld immer grün sein soll, wird nicht vorgeschrieben, das Theater Basel hält sich dennoch an die Tradition. Evergreens von Schubidu bis Schlabi-La-Ola sind der Soundteppich, zusammen mit Trommeln, Tröten, Stadion-Tamtam. Gefühlter Fussball. Man ahnt: Es geht ums Letzte.

Trudi Hitler

Platzwart David Hohmann hat gegenüber der Tribüne für Theaterfans eine Tribüne für die Final-Fans eingerichtet. Da jeder Fussballfan auch Schiedsrichter, Trainer, Reporter und Zidane ist, mangelt es in diesem Finale an nichts. Urs Jucker stürmt Strategien unter der Gürtellinie. Susanne Abelein trainiert Aufbauparolen. Markus Merz dämmert, dass Rumschreien dem Schnauzehalten gleichkommt. Auch Thomas Reisinger ist vom Zeugwart (Ursula Leuenberger) mit Trainerhosen versehen worden. Und Mike Müller kommentiert live: Anpfiff. Der Ball, das Leder, die Kugel, die Kirsche, die Bombe – kurz, es rollt. Linksausen. Rechtsausen. Zurück zur Mitte. Krautner auf Bartels. Jetzt müsste mal einer das Spiel breit machen. Da. Attacke Gegenstürmer, spielt auf halbreicher Position an Kühlmann vorbei, flankt vor unseren Krautner, Krautner hebt ab, steigt hoch, Krautner . . . Das Stadion kocht, das Theater simmert. Ja, was ist ein Jambus gegen einen Flankenlauf. Das Drama schlechthin ist der Fussball.

Jedenfalls ists mir nichts dir nichts 0:1, 1:1, 2:1, mit Depression beim 2:2 und Bier (Marke «Unser Bier») auch für uns Zuschauer, denn wir sind zunehmend wir alle. Das hat mit dem Ball zu tun, den Steven Scharf bespricht – «der Ball ist der, ja, springende Punkt» –, dass man Trudi Gerster und Adolf Hitler zu hören meint.

Bloss keine Kanten

Und das wiederum hat mit diesem dritten Stück des 37-jährigen Hamburgers Marc Becker zu tun. Das Stück ist der Ball, nämlich eine Textkugel, auf der Fangesänge, Expertisen, Kabinenpredigten, Reportage, Politik, Fussball und Religion sich über Luft runden. Es ist nicht auszumachen, wo Fussball («nach dem Kampf ist vor dem Kampf») aufhört und neoliberale Wirtschaftskriegshetze und rechtspolitische Standpauke beginnen, denn die Sache ist rund. Auch die Schauspieler haben keine Kanten. Mittels haarsträubender Perücken und Chordrill gleichgeschaltet, geben sie alles und sind alles, also je nichts Besonderes. Hauptsache «Wir»: Werbeträger, Keulen schwingende Höhlenmenschen, Verlierer im Vollrausch der Siegerhoffnung und vor allem Zuschauer.

Das ist interessant. Wir Zuschauer sind unter uns, «wir sind alle wir». Regisseur Lars-Ole Walburg gewinnt aus massenhafter Redundanz – «wenn wir so weitermachen, dann geht es so weiter» – reine Wir-, Schlacht-, Fussballenergie. Ohne Fussball. Fussball als Wille, Vorstellung und Stimmung. Es funktioniert. Beim finalen Elfmeter ins Nichts halten wir den einen Atem an. Das 3:2 macht das Theater Basel taumeln.

Richtig schlau wird man daraus eher nicht, doch man lernt Nützliches für die WM: Es geht auch ohne. Wahrscheinlich gilt gar: Kein Fussball ist wahrer Fussball. Alles andere muss etwas anderes sein.